Beatrice Mall-Grob • Fiktion des Anfangs

Beatrice Mall-Grob

Fiktion des Anfangs

Literarische Kindheitsmodelle bei Jean Paul
und Adalbert Stifter

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Mall-Grob, Beatrice:

Fiktion des Anfangs : literarische Kindheitsmodelle bei Jean Paul und
Adalbert Stifter / Beatrice Mall-Grob. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1999

(M-&-P-Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung)

ISBN 978-3-476-45211-5

ISBN 978-3-476-45211-5

ISBN 978-3-476-04305-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-04305-4

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigungen, Übersetzung, Mikroverfilmungen und Einspeicherung in elektronischen Systemen.

M & P Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung

© 1999 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1999

Inhalt

Dank	9
------	---

Einleitung

1	Literarische Kindheitsmodelle – Zur Fragestellung und Textauswahl	11
2	Kindheitskonzepte zwischen Separation und Integration – Zum historischen Kontext der Fragestellung	24

Teil I: Jean Paul – Fiktion als Experimentierfeld der Gedanken

I	Thematisierungs- und Darstellungsformen von Kindheit im Werk Jean Pauls	53
1	Zwischen Separation und Integration – Entschwundenes Paradies versus Grundlegung der Subjektivität	55
2	Rousseau – Jean Paul – Herder	66
3	»Die Unsichtbare Loge« – Eine poetische »Levana«?	71
II	Metaphysische Dimension der Kindheit und menschliche Seelendynamik – Anthropologische Reflexionen in der »Vorschule der Ästhetik« und der »Levana«	77
1	Ein göttlich unbewußter Kern als Triebkraft des Menschen	77
2	»Theogonie des kindlichen Geistes«	80
3	Spracherwerb als Dynamo der Seele	84
III	Modell einer Seelenstrukturierung – Zur Allegorie und ihrer Funktion für den Roman »Die Unsichtbare Loge«	89
1	Die Höhlenerziehung als allegorischer Text	89
2	Der Genius und die Genese des »hohen Menschen«	93
3	Entgrenzung – Begrenzung: Textgenerierende Funktion der Höhlenerziehung	97
IV	Rousseau – Jean Paul – Herder: Akzentverschiebungen	104

1	Rousseau und Jean Paul: Verheerende Gefahr versus höchste Potenz – Die Einbildungskraft	104
2	Aufwertung der frühen Kindheit – Der Einfluß Herders	111
3	Göttlich Unbewußtes versus »dunkle Ideen« – Die metaphysische Überlagerung des anthropologischen Denkens Herders bei Jean Paul	117
V	Illusionäre Repräsentation – Täuschung und Lüge	122
1	Verschränkung von Kindheitstopos und Kindheitserzählung in der »Unsichtbaren Loge«	122
2	Exkurs: Idylle versus Allegorie – Struktur der Zweideutigkeit. Zum »Leben des vergnügten Schulmeisterlein Wutz in Auenthal«	128
3	Rückwärtsgewandte Modernität – Versuch einer Lektüre mit den Parametern Lacans	130
3.1	Strukturierung der Seele durch Sprache	133
3.2	Unstillbares Begehren	138
3.3	Regressive Antizipation – Todessehnsucht und Todestrieb	142
3.4	Illusionäre Repräsentation und Nachträglichkeit des Sinns – Metapher und Metonymie	145

Teil II: Adalbert Stifter – Fiktion im Zeichen des Normativen

I	Thematisierungs- und Darstellungsformen von Kindheit im Werk Adalbert Stifters	153
1	Von der Sakralisierung des Kindes zur Sakralisierung der Ordnung – Zur pädagogischen Argumentation Stifters	156
2	Zwischen Separation und Integration – Kindheit im Fokus der Diskurse	173
2.1	Entdeckung des Unbewußten – Konzeptualisierung der Psychogenese	174

2.2	Das wilde Kind – Prozeß der Enkulturation	178
2.3	Bildsamkeit	186
II	Kolonisation als Entdeckung oder Überwindung des Fremden? Topographie der Seele und ihre Erkundung in »Brigitta« und »Mein Leben«	192
1	»Aber das Ahnen ist dann schauerlicher als das Wissen« – Die Vorreden in Relation zum Haupttext	193
2	Der zerbrochene Spiegel – Eine Lektüre der Kindheitserzählungen mit den Parametern Lacans	203
2.1	Das autobiographische Fragment	205
2.2	»Brigitta«	214
3	Lesbarkeit der Seele und männliche Ordnungstiftung – Zur topographischen Metaphorik in »Brigitta«	224
III	»Das Romantische geht darin zu Grunde« – Der »doppelte Ort« der Kindheit in »Kazensilber«	242
1	Kulturkindheit – Naturkindheit: Zwiespältiger Triumph einer kulturellen Ordnung des sanften Gesetzes	251
2	»Ich fange das Ding« – Unsanfte Kehrseite des sanften Gesetzes: Progressive Ordnungsarbeit und ihre implizite Dialektik	264
3	Entzauberte Kindheit – »Kazensilber« als anagrammatischer Intertext von E.T.A. Hoffmanns »Das fremde Kind«	279
3.1	Umpolung des rousseauistischen Antagonismus Kulturkindheit – Naturkindheit	282
3.2	Verdrängung des Wunderbaren und der Phantasie durch das Konkrete	288
3.3	Gebrochene Totalität – Von der Integration zur ausschließenden Separation	300

IV	Programmatisches Verschwinden der Kindheit im »Nachsommer« und ihre Wiederkehr am Anfang der Schrift	307
1	Häuslichkeit – Ein Familienmodell	317
2	»Es ist unglaublich, welche Gewalt Worte üben können« – Die Vaterposition als Schaltstelle des Symbolischen	326
2.1	»Der Nachsommer« – Bildsamkeit im Zeichen eines regulierten Symbolischen	333
	<i>Das Gesetz des Vaters</i>	333
	<i>Regulierung des Symbolischen in Rede und Schrift</i> – <i>Analogien und Akzentverschiebungen im</i> <i>Vergleich zu Rousseau</i>	344
	<i>Die Kunst als Spiegel – Identität als Effekt von</i> <i>strukturierenden Signifikationsprozessen</i>	350
2.2	Exkurs: »Turmalin« – Ein Höhlenexperiment und seine Folgen	360
3	Das Imaginäre im Symbolischen – Engführung von Kindheit und Autorschaft im »Nachsommer«	372
	<i>Die Wiederkehr des Subjekts</i>	377
	<i>Die Wiederkehr der Kindheit und des Imaginären</i>	381
	<i>Autorschaft</i>	386
	Schlußwort	389
	Anmerkungen zur Zitierweise	400
	Literaturverzeichnis	401

Dank

Allen, die mich während meiner Arbeit persönlich und akademisch begleitet haben, gilt mein Dank. Ganz besonders danke ich meinem Mann, Daniel Mall, der mir mit seinem aus Erfahrung gewachsenen Sinn für die Höhen und Tiefen eines solchen Arbeitsprozesses erst jene Umgebung geschaffen hat, die Kreativität ermöglicht. Nicht minder dankbar bin ich Franziska Frei Gerlach dafür, daß sie mir in einer entscheidenden Phase Freundin, anregende Gesprächspartnerin und kritische Leserin war und geblieben ist. Kompetente und freundschaftliche Kritik verdanke ich auch Elsbeth Dangel-Pelloquin, während mir René von Niederhäusern mit seinem Kenntnisreichtum und seiner ansteckenden Begeisterung die erste Auseinandersetzung mit Jean Paul erleichtert hat. Daß meine Arbeit sprachlich noch den letzten Schliff erhalten hat, verdanke ich dem unbestechlichen Blick von Hans Amstutz.

Die vorliegende Arbeit wurde im Oktober 1997 abgeschlossen und im Frühjahr 1998 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel als Dissertation angenommen. Ein besonderer Dank geht an Martin Stern, der sie als akademischer Lehrer von Anfang an betreut und ihr Werden mit Interesse und Offenheit verfolgt und gefördert hat. Gedankt sei auch Karl Pestolozzi für seine Bereitschaft, als Korreferent zu wirken.

Zum Schluß möchte ich mich des Anfangs erinnern. Daß ich überhaupt diesen Weg gehen konnte, verdanke ich meinen Eltern, die mir die Freiheit gelassen haben, meinen Neigungen und Interessen zu folgen. Leider durfte mein Vater nicht erleben, wohin sie mich geführt hat. Besonders dankbar bin ich deshalb meiner Mutter, die mich immer tatkräftig unterstützt und im Verfolgen meiner Ziele bestärkt hat.